

Lotsenhaus soll Flüchtlingen Weg in Beruf ebnen

Acht Partner stehen hinter Pilotprojekt in Koblenz – Asylbewerber in Berufswelt integrieren

Die meisten Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, wollen vor allem schnell arbeiten gehen. Doch vorher wartet bislang eine langwierige Odyssee auf sie, um bei verschiedenen Institutionen Formalitäten zu klären, Abschlüsse anerkennen zu lassen und so weiter. Oft passiert dies erst nach Monaten. Das soll sich nun ändern: In Koblenz wurde gestern das erste Lotsenhaus für Flüchtlinge eröffnet, in dem acht Einrichtungen zusammen Flüchtlinge bei der Integration in die Arbeitswelt unterstützen.

Es ist ein Pilotprojekt, das ein Beispiel geben könnte, betont Heidrun Schulz, Chefin der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur für Arbeit: „Wir versuchen, den Ansatz des Lotsenhauses so weit wie möglich auszuweiten.“ Das Besondere an dem Koblenzer Modell: Die Arbeitsagentur Koblenz-Mayen, die Jobcenter aus Stadt und Kreis, Stadt- und Kreisverwaltung, Handwerkskammer und Industrie- und Handelskammer sowie der Caritasverband Koblenz arbeiten im Lotsenhaus erstmals unter einem Dach zusammen, um Flüchtlinge koordiniert zu unterstützen. „Wir gehen in Koblenz neue Wege und machen die Dinge unbürokratischer“, kündigt Clemens Hoch, Chef der Staatskanzlei, an.

„Wir wollen Flüchtlingen mit einer konkreten Bleibeperspektive den Weg ebnen – und zwar schon dann, wenn noch nicht über ihren Asylstatus entschieden wurde“, sagt Ulrike Mohrs, Chefin der Koblenzer Arbeitsagentur. Direkt nach der Ankunft eines Flüchtlings in einer Erstaufnahmeeinrichtung erstellen die Kommunen Profilbogen mit seinen Personendaten, Kenntnissen und so weiter und gibt diese an das Lotsenhaus weiter, sagt Frank Schmidt, operativer Geschäftsführer der Arbeitsagentur in Koblenz. Hier wird in persönlichen Gesprächen dann erfasst, was für Qualifikationen ein Flüchtling mitbringt, was er gelernt hat, was seine Ziele sind. Auf dieser Basis entscheiden die Berater individuell, was der nächste Schritt ist und wer im Lotsenhaus weiterhelfen kann.

In manchen Fällen ist dies zum Beispiel die Caritas, in anderen kann eine der Kammern hinzugezogen werden, zum Beispiel wenn es um die Anerkennung von Studien- oder Berufsabschlüssen geht. Bei dem 19-jährigen Nouri Mohammed etwa ist Berufsberater Ali Karim zu dem Schluss gekommen, dass er erst einmal mehr Deutsch lernen, ein Praktikum und dann eine Ausbildung machen sollte. In Syrien hat der junge Mann im Elektrobetrieb der Familie mitgearbeitet – dennoch musste Karim ihm erklären, dass er hier nicht einfach in dem Beruf arbeiten kann, sondern erst eine Lehre machen muss. Auch dies gehört zu seinen Aufgaben: Menschen zu überzeugen, nicht direkt einen Hilfsjob anzunehmen, sondern zunächst eine Ausbildung oder andere Qualifikation zu machen.

Karim ist einer von bislang zwei Flüchtlingslotsen, die vonseiten der Arbeitsagentur fest im Lotsenhaus – einem Flur mit sechs Büros und einem Gruppenraum im Gebäude der Agentur – arbeiten. Vertreter der anderen Partner sind tageweise vor Ort. Seit gestern sind sie im Lotsenhaus im Einsatz, und schon zum Start saßen die ersten Flüchtlinge in dem Flur und warteten auf ein Beratungsgespräch. Noch immer müssen sie einige formale Hürden überwinden, bevor sie nach drei Monaten im Land in Deutschland arbeiten dürfen. „Aber die meisten haben einen langen Atem“, ist Karims Erfahrung. „Sie sind froh über jede Hilfe.“



Ali Karim (links) von der Arbeitsagentur berät den 19-jährigen Nouri Mohammed im neuen Lotsenhaus für Flüchtlinge.

Foto: Sascha Ditscher